

# Fenster platz

Ausgabe 2014/2015



**Lebenshilfe  
Dorsten**

In dieser Ausgabe:

35 Jahre Frühförderung    Leichte Sprache in der Lebenshilfe

Das besondere Interview    Frau Stifter hat geheiratet

Das Urteil zur Regelbedarfsstufe 3    Die Infoseite

Das Integrative Familienzentrum Pustebblume

# Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer der Lebenshilfe Dorsten e.V.

Als Vorsitzender der Lebenshilfe Dorsten grüße ich Sie alle ganz herzlich und freue mich, dass unser „Fensterplatz“ für das Jahr 2014 wieder so viele interessante Berichte unserer Lebenshilfe in Dorsten enthält.

Im kommenden Jahr 2015 feiern wir ein großes Fest: Unsere Lebenshilfe in Dorsten wird 50 Jahre alt, oder besser: Wir sind 50 Jahre jung! Vorstand und Geschäftsführung haben sich viel einfallen lassen, um dieses Jubiläum gebührend zu feiern.

Viele engagierte Mitstreiter haben ein buntes Programm erdacht, wir werden das gesamte Jahr über feiern, präsent sein, an die Anfänge der Lebenshilfe in Dorsten erinnern. Spontan haben wir viele Helfer und Unterstützer gefunden, wie zum Beispiel auch den Lions Club Dorsten-Hanse und den Rotary Club Dorsten. Beide haben uns ihre tatkräftige und finanzielle Hilfe zugesagt und sind mitten drin in den Vorbereitungen für eine schöne Feier! Wir wollen unser Jubiläumsjahr nutzen, um an die Zeit der Anfänge zu erinnern. Wir wollen aufzeigen, wie unsere Lebenshilfe in den vergangenen Jahren gewachsen ist. Wir wollen aufzeigen, wie sich die Anforderungen geändert haben und wie wir darauf reagieren. Wir wollen zeigen, was unsere Vorgänger mit enormer Schaffens- und Durchsetzungskraft in den vergangenen Jahren erreicht haben für die Menschen, die uns anvertraut sind.

Seien Sie neugierig! Besuchen Sie unsere Veranstaltungen besonders im Jubiläumsjahr! Unterstützen Sie uns weiterhin! Schauen Sie immer wieder auf unsere Internetseite: [www.Lebenshilfe-Dorsten.de](http://www.Lebenshilfe-Dorsten.de) und feiern Sie mit uns:

Freuen Sie sich mit mir auf ein spannendes Jubiläumsjahr!

**Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen eine besinnliche Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest!**

Herzlichst Ihr  
Ludger Cirkel - Vorsitzender



# Frühförderung 35 Jahre

Die Feierlichkeiten zum 35-jährigen Bestehen der Frühförderung in Dorsten liegen nun schon fast ein Jahr zurück! Die Bilderausstellung „Farbenspiel“, die zu diesem Anlass in unseren Räumen stattfand, hat immer wieder positive Resonanz ausgelöst. Einzelne Bilder fanden schnell ihre Liebhaber und wurden verkauft. Ein weiterer Teil kann noch heute bei uns besichtigt werden, da wir die Bilder dankeswerter Weise als Leihgabe weiterhin ausstellen können. So animieren sie bislang sowohl die Kinder wie auch Eltern und Mitarbeiter/Innen zu kreativen Ideen. Und nicht zuletzt schmücken sie auch unsere Wände!!

## **Das Jubiläum war für uns zugleich Anlass für Rückblick und Vorausschau.**

Vor 35 Jahren wurde die Frühförderung mit einer einzigen hauptamtlichen Fachkraft und wenigen Kindern gestartet. Heute werden wöchentlich über 70 Kinder und Familien von insgesamt sieben pädagogischen Mitarbeitern betreut. Und dies, obwohl durch die immer spezialisiertere medizinische Früherkennung die Zahl der Kinder mit Syndromen und schwerstmehrfachen Behinderungen zurückgegangen ist. Aufgrund der Fortschritte in der Medizin haben wir aber unverkennbar mehr frühgeborene Kinder, darunter auch Zwillinge und Drillinge. Die meisten Kinder, die zu uns kommen, haben jedoch

keine klar gestellte Diagnose. Oft sind es massive Entwicklungsverzögerungen in allen Lernbereichen, aber auch in der emotional-sozialen Entwicklung.

In den letzten Jahren hat sich etabliert, dass eine sichere Eltern-Kind-Bindung von Geburt an die Grundlage für eine gute Entwicklung darstellt. Auch wir haben unsere Kompetenzen und Kenntnisse in dieser Hinsicht erweitert und fühlen uns bestätigt in der Familienorientierung unserer Arbeit. Diese stellt einen wesentlichen Bestandteil der Frühförderung dar. Das bedeutet, dass nicht nur das geförderte Kind sondern gleichermaßen die Familie mit ihren Beziehungen und Bedingungen im Fokus der Arbeit steht.

Es war schon immer unsere Aufgabe, Eltern für die spezielle Situation ihres Kindes zu sensibilisieren, Förderinhalte mit ihnen zu

besprechen und Hilfen für die Umsetzung in den Alltag zu geben. Wenn aber die Arbeit mit den Eltern wirksam sein soll, geht es auch darum wahrzunehmen, wie sie die Entwicklungsverzögerung oder Behinderung ihres Kindes verarbeiten. Wie reagiert das Umfeld der Familie? In unserer Arbeit mit den Familien ist uns wichtig, das Leitziel der Inklusion zu beachten und die Familien in dieser Hinsicht zu stärken.

Die gesellschaftlichen Veränderungen zeigen ihre Auswirkungen auch in der Frühförderung. Positiv ist zu bemerken, dass in den letzten Jahren wesentlich mehr Väter in der Frühförderung präsent sind. Eltern mit Migrationshintergrund finden vermehrt den Weg zu uns.

Allerdings werden durch die Berufstätigkeit oft beider Elternteile und lange Betreuungszeiten in den Kindertagesstätten auch die Terminvereinbarungen schwieriger. Die Zahl der Eltern, die alleinerziehend sind, sich in schwierigen Lebenslagen befinden, die an der Armutsgrenze leben, arbeitslos sind, nimmt deutlich zu.

## **Dies hat auch Auswirkungen auf unsere Kinder.**



Je schwieriger die Familiensituation ist, umso mehr Hilfsmaßnahmen sind notwendig. Die enge Zusammenarbeit mit Jugend- und Gesundheitsamt, sozialen Diensten und Kindergärten ist für uns unabdingbar und selbstverständlich und hat in den letzten Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen. Auch der Austausch mit Therapeuten, Ärzten, Kliniken und Schulen ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Nur so ist eine umfassende, zuverlässige Betreuung der Familien gewährleistet.

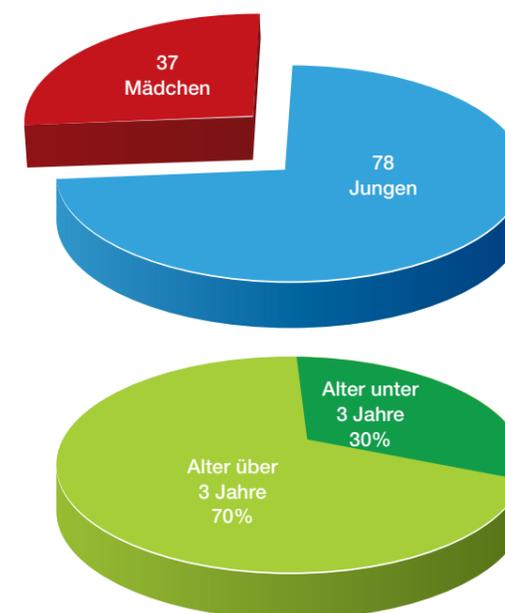
Wir sind aktuell in der Frühförderung sieben Fachkräfte in Teil- und Vollzeit. Zum Team gehört neben den Heilpädagoginnen und Motopädinnen schon seit 2006 eine Ergotherapeutin. Durch Stundenreduzierung einer Kollegin wird das Team seit Sommer 2013 jetzt auch durch eine Sprachheilpädagogin ergänzt. Dies ist bei der wachsenden Zahl sprachauffälliger Kleinkinder eine erfreuliche Bereicherung.

Durch gezielte Fortbildungen z. B. in der Elternberatung, Arbeit mit Frühgeborenen, Arbeit mit konzentrationsgestörten und/oder wahrnehmungsauffälligen Kindern versuchen wir, den stets veränderten Anforderungen gerecht zu werden.

Das pädagogische Team wird seit 2009 durch eine Verwaltungskraft mit einer halben Stelle unterstützt, da auch die Verwaltungsaufgaben zunehmend mehr geworden sind. Seit 2011 haben wir ein spezielles Computerprogramm, in dem alle Kinder- und Familiendaten erfasst und zur Abrechnung bereitgestellt werden.



## Kinder in der Frühförderung vom 01.01. - 31.12.2013



## abgemeldete Kinder 2013



# „Leichte Sprache“ in der Lebenshilfe

Seit einiger Zeit beschäftigt sich die Dorstener Lebenshilfe mit dem Thema „**Leichte Sprache**“ und mit der Frage, wie Texte einfach und verständlich formuliert werden können. Als Einstieg in die Materie wurde im September 2012 eine zweitägige Inhouse-Schulung durchgeführt. Jeweils drei Mitarbeiter aus den verschiedenen Einrichtungen erhielten eine Einführung in die „**Leichte Sprache**“, die von zwei KollegInnen aus der Lebenshilfe Bremen angeboten wurde. Sie erhielten Informationen über das „Rüstzeug“, wie zum Beispiel die Grammatik, den Satzbau, die Wortwahl, das Schriftbild und „Tipps und Tricks“, die hilfreich und notwendig sind, um sich in „leichter Sprache“ mitteilen zu können.

Bisher hat die Lebenshilfe Dorsten unter anderen folgende Texte in „**Leichte Sprache**“ übersetzt: Die Hausordnung der Villa Keller, das Beiratsprofil und verschiedene Aushänge im Lebenshilfe Center. Es ist geplant, dass diese Schriften zukünftig ins Intranet gestellt werden, damit sie für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Lebenshilfe Dorsten zugänglich sind und nachgelesen werden können.

Am 05.06.2014 lud Frau Witting alle Mitarbeiter, die an der oben genannten Fortbildung teilgenommen hatten, zu einem Arbeitskreis „**Leichte Sprache**“ in die Villa Keller ein. Daraus erfolgte, dass Klaudia Blase aus der Frühförderung die dafür notwendige Koordination übernimmt, um Absprachen, Terminplanung und den Ablauf zukünftiger Übersetzungen für umfangreichere Texte zu erleichtern. Sie gibt die vorgefertigten Texte in „**Leichte Sprache**“ an die Gegenleser. Wir haben Menschen mit Behinderung dafür gewinnen können. Sie geben uns wertvolle Tipps, wie wir unsere Texte noch verständlicher gestalten können. Bei kürzeren Texten in „**Leichte Sprache**“ nimmt jede Einrichtung zu den ihr bekannten Gegenlesern Kontakt auf und gibt das Ergebnis an die Geschäftsstelle weiter, damit auch dieses ins Intranet gestellt werden kann.

Als weitere Entwicklung aus diesem Arbeitskreis sind wir als Arbeitsgruppe damit beauftragt, die Internet Seite der Lebenshilfe Dorsten peu à peu in „Leichte Sprache“ zu entwickeln. Als erstes haben wir das Mitgliedsformular (diesem Fensterplatz beigefügt) in „**Leichte Sprache**“ erstellt. Dadurch erhoffen wir uns, dass Menschen mit Behinderung nicht schon an dieser „Eintrittsbarriere“ scheitern müssen.

Im zweiten Schritt wollen wir die Rubrik „**Leichte Sprache**“ auf unserer Homepage komplett überarbeiten. Bisher haben wir nur auf den Bereich „**Leichte Sprache**“ der Bundesvereinigung Lebenshilfe verwiesen. Nun wollen wir unsere Ortsvereinigung in „**Leichte Sprache**“ vorstellen. Geplant sind hierzu Unterrubriken, wie z. B. „Mitreden“, auf denen unsere Bewohnerinnen und unser Lebenshilferat ihre Arbeit vorstellen. Es sollen auch die Beratungs-, Wohn- und Freizeitangebote in „**Leichte Sprache**“ beschrieben werden. Eine weitere Rubrik soll sich um Menschen aus Dorsten drehen und natürlich bleibt auch weiterhin die Möglichkeit, von unserer Homepage direkt auf den Bereich „**In Leichter Sprache**“ unserer Bundesvereinigung zu gelangen.

Und da dieser Text nicht in „**Leichte Sprache**“ formuliert wurde, können Sie diesen auf der nächsten Seite in „**Leichte Sprache**“ lesen. Viel Spaß.

Klaudia Blase, Frühförderung  
Jakob Meyer, Geschäftsstelle  
Elke Gertdenken, Geschäftsstelle



## „Leichte Sprache“ in der Lebenshilfe



Die Lebenshilfe Dorsten will mehr Texte in leichter Sprache schreiben.  
Alle Menschen sollen die Texte verstehen.  
Es gibt schon Texte in leichter Sprache:  
Die Haus-Ordnung der Villa Keller,  
Informationen über unseren Beirat,  
Einladungen.

Wir haben eine Arbeitsgruppe.  
Das ist eine Gruppe von Personen.  
Die Personen schreiben Texte in leichter Sprache.  
Die Texte werden von Menschen mit Behinderung gelesen.  
Sie heißen Gegenleser.  
Die Gegenleser sagen, ob sie den Text verstehen können.  
Die Gegenleser geben Tipps.  
Der Text wird verändert.  
Jetzt ist der Text in leichter Sprache.  
Alle können den Text lesen.  
Auch unsere Internet-Seite soll in leichter Sprache sein.

**Wir haben viele Ideen.**



wir  
machen  
alle mit

## 35 Jahre Frühförderung



Die Frühförderung gibt es nun seit 35 Jahren.  
Zur Geburtstags-Feier gab es eine Bilder-Ausstellung.  
Einige Bilder schmücken bis heute unsere Wände.  
Wir freuen uns noch heute darüber.

Die Arbeit in der Frühförderung hat sich sehr verändert.  
Am Anfang arbeitete ein Mit-Arbeiter mit wenigen Kindern in der Frühförderung.  
Heute arbeiten 7 Mit-Arbeiterinnen mit 70 Kindern und Familien in der Frühförderung.  
Die Mit-Arbeiterinnen in der Frühförderung arbeiten auch mit dem Computer.  
Die Mit-Arbeiterinnen schreiben viele Briefe und Berichte.  
Eine Sekretärin hilft den Mit-Arbeiterinnen dabei.

Früher kamen mehr Kinder mit schweren Behinderungen zur Frühförderung.  
Heute kommen viele zu früh geborene Kinder.  
Und es kommen viele Kinder, die nicht so gut sprechen, klettern, spielen, lernen  
und zuhören können zur Frühförderung.  
Die Frühförderung hilft den Kindern beim Lernen.  
Die Frühförderung hilft den Eltern und den Kindern, dass sie sich gut verstehen können.  
Die Kinder und Eltern kommen gerne zur Frühförderung.  
Die Kinder, die Eltern und die Mit-Arbeiterinnen freuen sich  
auf die Spiel-Stunde in der Frühförderung.



# REHA – CARE

2014 in Düsseldorf



Am 25. September waren wir in Düsseldorf auf der REHA – CARE.

Das ist eine Ausstellung. Hier werden ganz viele Hilfsmittel und Neuheiten vorgestellt. Das können zum Beispiel Rollstühle, Betten, Aufzüge, umgebaute Autos, Sportangebote und Fahrräder sein. Aber auch ganz viele andere Dinge. Wir haben uns besonders die Fahrräder angesehen und diese auch ausprobiert und getestet. Man konnte nämlich in den Messehallen mit den Fahrrädern fahren.

## SUPER !!!!!

Die Ausstellung war total interessant. Leider war es aber auch sehr, sehr voll.

Dirk Lohmann + Manuel Holtgreve

**REHACARE:** die weltgrößte Fachmesse der Branche. Die REHACARE ist die internationale Fachmesse für Rehabilitation, Prävention, Inklusion und Pflege.

Über 30 Jahre Fachkompetenz und ausgeprägte Markterfahrung bieten eine optimale Informations- und Kommunikationsplattform für Menschen mit Behinderungen, mit Pflegebedarf, im Alter und mit chronischen Krankheiten.

Mehr als 800 Aussteller aus mehr als 35 Ländern, von Belgien bis zu den USA, präsentieren eine Kombination aus Produktdemonstration und komplexen Systemlösungen. Zahlreiche Themenparks und Informationsveranstaltungen runden das Angebot für Besucher ab.

**Die nächste REHACARE findet statt vom 14. – 17. Oktober 2015.**



# Stadtranderholung 2014

Zunächst möchte ich mich kurz vorstellen. Mein Name ist Raphael van Kampen, ich bin 21 Jahre alt und habe in diesem Jahr zum ersten Mal an der Stadtranderholung der Lebenshilfe Dorsten teilgenommen. Ich würde Ihnen gerne mit diesem Text ein wenig über diese 3 Wochen erzählen.

Die Stadtranderholung fand erneut an der Haldenwangschule in Dorsten-Hervest statt, wo sich jeden Morgen sowohl die Betreuer, als auch die Teilnehmer einfanden. Das Angebot an Aktivitäten und Beschäftigungen war breit gefächert, sodass hier jeden Tag aus einem ansehnlichen Repertoire geschöpft werden konnte. Wurde der Tag vor Ort verbracht, wurde mit den Teilnehmern gebastelt und gemalt, Pizza und Kuchen gebacken, oder Spiele und Aktionen veranstaltet – ob nun in der Turnhalle der Schule, oder draußen auf dem schönen Schulgelände.

Auch wurden Geschichten zum Entspannen vorgelesen und bei besonders gutem Wetter wurden Wasserspiele veranstaltet und ein Wasserbecken aufgebaut, welches sich großer Beliebtheit erfreute.

Das Schulgelände verfügt über einen Bolzplatz, was besonders für die Fußballbegeisterten unter den Teilnehmern perfekt war. Schließlich war die WM in vollem Gange und somit war es naheliegend, eine eigene kleine WM zu veranstalten.

Aber auch zahlreiche Ausflüge standen auf dem Programm. Von kurzen Touren in die Stadt mit anschließendem Eis essen, über Fahrten in den Kaisergarten nach Oberhausen, in den Freizeitpark Schloss Beck und zur Feuerwehr, bis zur Führung durch das Bergwerk in Recklinghausen, um nur ein paar zu nennen, war für Abwechslung gesorgt. Des Weiteren stand ein regelmäßiger Schwimmtermin im Atlantis auf dem Plan.



Diese Ausflüge konnten dank der bereitgestellten Fahrzeuge und den zuverlässigen Fahrern durchgeführt werden. An dieser Stelle noch einmal einen herzlichen Dank an die Fahrer. Auch für eine gute Verpflegung war durch Frau Kropf, unsere engagierte Küchenfee, immer gesorgt. Auch an Sie nochmal vielen Dank.

Abgerundet wurde die Zeit der Stadtranderholung mit einem kleinen Abschlussfest. Hierzu waren die Eltern herzlich eingeladen, um gemeinsam bei leckerem Essen und Musik den letzten Tag ausklingen zu lassen.

Die 3 Wochen waren eine schöne Zeit und eine tolle Erfahrung, in der Teilnehmer und auch Betreuer gleichermaßen eine Menge Spaß hatten!

Die Stadtranderholung wird auch in den Sommerferien 2015 stattfinden, voraussichtlich wieder an der Haldenwangschule,

**dann vom 20.7 – 7.8. 2015**

Weitere Informationen gibt es wie immer im Center.

Wir freuen uns jetzt schon auf das nächste Jahr!

Raphael van Kampen

# Martina Adler berichtet

**Im letzten Fensterplatz aus 2013 berichtete Martina Adler von ihren Umzugsplänen aus der AWG in eine eigene Wohnung. Jetzt schildert sie uns ihre ersten Eindrücke und Erfahrungen.**

**28. Mai 2014, fünf Monate nach dem Umzug:**

Am 1. Januar 2014 bin ich in meine eigene Wohnung gezogen.

Wir haben viel organisiert und renoviert, was man so macht, wenn man einzieht, damit alles schön aussieht. Wenn soweit alles fertig ist, ist vieles leichter – die ersten Monate fand ich echt steinig! Man muss einiges lernen, vor allem Selbst-Verantwortung ist eine andere Haus-Nummer, wenn man merkt, was man vorher alles gekriegt hat in der Villa und in der Außen-Wohngruppe.

Das hätte auch alles früher sein können mit dem Betreuten Wohnen, viel früher. Dann hätte ich das auch machen können, und dann würde mir das heute nicht so

schwer fallen. Das kann man ja schreiben, das ist ja auch wahr. Dass Menschen, die jünger sind als ich, allein wohnen dürfen, und ich, die so viel kann, durfte nicht, fand ich Mist. Das liegt ja auch an der rechtlichen Betreuung. Ich habe ja auch einen Schwimm-Schein und darf trotzdem nicht allein schwimmen, wie bescheuert ist DAS denn!

**Wir sind ja keine kleinen Kinder.**

Die Pädagogen wollen ja, dass wir selbständig werden, aber was am Ende da raus kommt, ist eine andere Sache.

Die Wohnung ist super, für einen allein ist die groß genug. Kann man sich nicht beschweren. Meine Vermieter sind nett! Die haben mich schon zum Grillen eingeladen, und ich habe denen schon einen Kuchen gebacken. Ich kann mir aussuchen, was ich machen möchte, keiner schreibt mir vor, wann ich was zu machen habe, vieles mache ich morgens, dann habe ich nach der Arbeit mehr Freizeit. Mittlerweile klappt das auch mit dem Geld, ist ja auch nicht so einfach, wenn man als Frischling in die eigene Wohnung kommt. Da muss man alles neu lernen, und vieles lerne ich neu dazu, das ist kein Spaziergang, aber das lohnt sich!

Die ersten Wochen war ich schon verzweifelt, weil mir vieles schwer gefallen ist, dass ich viel allein bin, ich habe ja immer mit

## Wir suchen...

für unsere AUW-Klienten regelmäßig Single-Wohnungen, etwa 50 m<sup>2</sup>, Kaltmiete höchstens 260,00 EUR bzw. Wohnungen für Wohngemeinschaften, bei z. B. zwei Personen 65 m<sup>2</sup>, Kaltmiete höchstens 320,00 EUR.

**Kontakt:**

**Koordinator Oliver Gellenbeck  
Lebenshilfe Center 02362 201045  
Gellenbeck@Lebenshilfe-Dorsten.de**

mehreren zusammen gewohnt, aber inzwischen gefällt mir das hier (in der eigenen Wohnung) viel besser! Das Aufstehen morgens ist ja wie immer, zur Arbeit fahre ich mit BÜSSEMEIER. Ich bin froh, dass es solche Bus-Unternehmen für uns gibt.

Nachmittags kommen dienstags, mittwochs und donnerstags die Mitarbeiter vom AUW. Sonst gestalte ich meine Sachen selber, gehe raus, manchmal gehe ich auch walken. Und jetzt am Wochenende kommt mein Freund zu Besuch. Ich kann nicht sagen, dass ich mich einsam fühle. Dass in den ersten Wochen nicht alles grün ist, ist normal,

das ist Gewöhnungs-Sache. Und ich weiß ja auch, wen ich anrufen kann, wenn was ist.

Krass, wenn der Juni zu Ende ist, wohne ich schon ein halbes Jahr hier.

Hätte ich nicht gedacht, dass das so klappt, fast fehler-frei.

Ich sag nicht, dass ich alles kann, aber ich frag schon, damit man mir hilft.



# Das Gericht hat ein Urteil gefällt:

Mit der Regel-Bedarfs-Stufe 3 werden Menschen mit Behinderung benachteiligt.



**Die Lebenshilfe setzt sich schon lange dafür ein:  
Die Regel-Bedarfs-Stufe 3 in der Sozialhilfe muss abgeschafft werden!**

## **Das Gesetz gibt es seit dem Jahr 2011.**

Es sagt: Für erwachsene behinderte Menschen, die

- keinen Arbeits-Lohn haben,
- keinen eigenen Haushalt führen,
- und bei ihren Familien leben,

gilt: Sie kommen in die Regel-Bedarfs-Stufe 3.

## **Das bedeutet:**

Sie bekommen nicht den ganzen Regelsatz.

Der ganze Regelsatz: Das sind zurzeit 391 Euro im Monat.

Menschen mit Regel-Bedarf 3 bekommen nur 313 Euro.

## **Doch das ist ungerecht.**

2 Menschen mit Behinderung haben dagegen geklagt.

Beide leben bei ihren Eltern.

Einen Fall hat die Anwältin Susanne Stojan-Rayer vertreten.

Manche Menschen verpassen den Himmel  
nur um fünfundvierzig Zentimeter –  
die Entfernung zwischen  
ihrem Kopf und ihrem Herzen.

**Corrie ten Boom**



Sie ist auch Vorsitzende vom Landesverband der Lebenshilfe Schleswig-Holstein.

## **Die Lebenshilfe findet:**

Menschen mit Behinderung können meistens nicht genug Geld verdienen.

Sie brauchen ihre Familien.

Und sie brauchen die Unterstützung der Gesellschaft.

Oft versorgen ihre Eltern sie sehr viele Jahre zu Hause.

Familien und Eltern werden mit diesem Gesetz bestraft.

Das soll jetzt anders werden.

Das Bundes-Sozial-Gericht ist in Kassel.

Dort hat es entschieden:

Das Gesetz benachteiligt Menschen mit Behinderung.

Das Gericht sagt nun:

Menschen mit Behinderung dürfen nicht mehr einfach so

in Regel-Bedarf 3 eingestuft werden.

Das ist ein toller Erfolg!

Es muss egal sein, wie und wo Menschen mit Behinderung leben und wohnen.

## **Alle müssen gleich behandelt werden.**

Diesen Text haben wir aus einem Brief der Bundesvereinigung Lebenshilfe in  
„Leichte Sprache“ übersetzt.

Der Brief ist vom 4. August 2014

[www.Lebenshilfe.de](http://www.Lebenshilfe.de)

# Helau und Alaaf – Unsere Karnevalsdisko 2014

Gut Altbewährtes setzt sich durch und so fand unsere diesjährige Karnevalsdisko wieder in den Räumen der Haldenwagschule statt.

Gemeinsam wurde gesungen, getanzt und gelacht und so feierten Menschen mit und ohne Behinderung einen tollen Karneval. Von der Polonaise durch den Saal bis hin zum Beitrag der Funke-Mariechen gehörten zahlreiche Stimmungskanonen zum Programm. Auch wurde wieder das schönste, jeckste und ausgefallenste Kostüm des Abends gekürt. Diese Karnevalssitzung ist immer etwas ganz Besonderes und fester Bestandteil im Jahresprogramm der Lebenshilfe.

Stefan Berkel (Bewohner des Haus der Lebenshilfe in Dorsten-Lembeck):

**„Es ist einfach immer toll hier - so viele liebe und nette Leute!“**

Diese Veranstaltung ist bei der Lebenshilfe sicherlich nicht mehr weg zu denken.

Wir sind jetzt schon gespannt auf das nächste Jahr...

2015 wird es zu Karneval in der Haldenwagschule eine Themendisko geben – mehr verraten wir noch nicht –

Bericht: Jennifer Palm  
(Lebenshilfe Center)



# Alles Gute für die gemeinsame Zukunft!



Unsere Geschäftsführerin  
Frau Stifter hat geheiratet.

**Sie heißt ab jetzt Frau Witting.**

Wir gratulieren von ganzem Herzen und meinen:

**„Wenn zwei so gut zusammen passen,  
dann soll man sie auch zusammen lassen“.**

Viele Freunde und Kollegen aus der ganzen Lebenshilfe Dorsten sind auf den Marktplatz nach Dorsten gekommen.

Sie wollten alle gratulieren.

Sie hatten einige Überraschungen für die Brautleute vorbereitet.

Darüber haben sie sich sehr gefreut.



# Katharina, willkommen in der Außenwohngruppe!



Seit dem 2. Januar 2014 wohnt Katharina Harazim in der Außenwohngruppe in Holsterhausen. In einem Interview erzählt sie von ihrem neuen Leben an der Bernhardstraße.

### Wo hast du früher gewohnt, und warum bist du ausgezogen?

Ich wohnte bei meiner Mama. Ich bin ausgezogen, weil ich in einer Wohngruppe wohnen wollte.

### Warum hast du dich für die Außenwohngruppe entschieden?

Weil ihr seid alle so nett zu mir, und weil....., hier kann ich kochen lernen, dann die Wäsche und Putzen. Und die anderen Bewohner sind so nett.

### Wer hat dir bei dem Umzug geholfen?

Meine Mama, mein Papa und Petra Neuhaus.

### Wie war die erste Nacht?

Ganz gut!

### Was war bis jetzt ein besonders schönes Erlebnis in der Außenwohngruppe?

Die Bierstände am Bierfest. Dann waren wir in Oberhausen und dann haben wir die Musikgruppe „Santiago“ in Köln gesehen.

Zum Schluss noch ein Paar kurze Fragen zur Person:

**Geburtstag:** 31. Januar

**Liebings Tier?** Katzen

**Liebings Farbe?** Rot

**Liebings Essen?** Spaghetti

**Fan von?** Schalke

**Hobbies?** Malen nach Zahlen, Musik hören von Yvonne Catterfield

**Dein größter Wunsch?** Schalke im Stadion zu sehen.

**Danke für das Gespräch und wir wünschen dir, dass du dich hier in der Außenwohngruppe immer wohl fühlen wirst.**

# Unsere Jubilare 2014



## 25 Jahre Mitglied

Frau Brigitte Hartwich  
Herr Elmar Reimann  
Frau Maria Risthaus  
Herr Leo Wissmann  
Frau Annette Hoppe



## 40 Jahre Mitglied

Eheleute Doris + Hans Grothues  
Herr August Sander  
Herr Hans Soggeberg  
Frau Antonia Wanders

## 10-jähriges Dienstjubiläum

Vera Stratmann-Paul  
Karola Schülting

## 20 jähriges Dienstjubiläum

Birgit Witting  
Elfie Futschek  
Elke Harms  
Gisela Petzel  
Renate Schmitz  
Rita Wasels  
Petra Bauer

## Das besondere Interview mit Herrn Oliver Tilsner



### **Seit 25 Jahren helfen Sie schon als Betreuer bei der Stadtranderholung (SRE). Wie sind Sie dazu gekommen?**

1990 hatte ich einige Monate zwischen Schule und Studium zu überbrücken, als mich die langjährige Organisatorin der SRE, Christel Langbein, fragte, ob ich Lust hätte, behinderte Kinder und Jugendliche zu betreuen. Ich war etwas unsicher, aber nach einem Besuch der legendären HWS-Disco habe ich dann zugesagt.

### **Können Sie sich noch an ihre erste Stadtranderholung erinnern?**

Neben dem Küchenteam und mir waren drei Zivis von der Haldenwangschule als Betreuer im Kindergarten St. Bonifatius in Holsterhausen mit dabei. Fußball spielen stand an erster Stelle, die Höhepunkte damals waren ein Ausflug zum Reitverein und - wie heute noch - der Besuch von Schloss Beck.

### **Was hat sich in den Jahren verändert?**

Die Betreuung ist viel intensiver geworden. Dadurch, dass immer mehr auch schwerstmehrfach behinderte Kinder und Jugendliche sowie Rollstuhlfahrer teilnehmen, ist der Aufwand für Pflege und die Dokumentation enorm gewachsen.

### **Was war das schönste oder das lustigste Erlebnis in den 25 Jahren?**

Da weiß ich gar nicht, wo ich anfangen soll. Es gab so viele lustige und bewegende Momente. Das Beeindruckende ist für mich nach wie vor die Unbefangenheit und entwaffnende Ehrlichkeit der Kinder. Und die Komplettdusche eines Betreuers in Klamotten im Betreuerraum werde ich sicher nicht vergessen.

### **Sind Sie verheiratet und haben Sie Kinder?**

Ich bin seit 2001 verheiratet und habe eine 12-jährige Tochter, die so langsam in meine Fußstapfen bei der SRE tritt.

### **Was machen Sie in Ihrer Freizeit am liebsten?**

Ich spiele Bass-Akkordeon im Akkordeonorchester der Musikschule Dorsten und Tischtennis beim TSC Dorsten.

### **Welche Musik hören Sie gerne?**

Peter Gabriel, Queen und die Musik meiner Jugend, der 80er Jahre.

### **Was ist Ihr Lieblingessen?**

Ich mag sehr gerne die griechische Küche. Außerdem grillen wir oft bei gutem Wetter.

### **Wohin würden Sie gerne mal reisen?**

Auf die zweitgrößte Insel der Welt, nach Madagaskar.

### **Welche Rolle würden Sie gerne mal in einem Film übernehmen?**

Die des Spaßmachers.

### **Was darf in Ihrem Kühlschrank nie fehlen?**

Bier

### **Trauen Sie sich, im Schwimmbad vom 5-Meter-Brett zu springen?**

Ja, ich bin sogar schon vom 10-Meter-Brett gesprungen. Aber einmal reicht.

### **Würden Sie gerne mal einen Blick in die Zukunft werfen?**

Nein – obwohl ich schon gerne wissen würde, wann Schalke endlich Meister wird oder Bayern München absteigt.

### **Wären Sie gerne mal Kandidat bei „Wer wird Millionär“?**

Ja, ich würde mich für die Risikovariante mit Zusatzjoker entscheiden.

### **Ihre Wünsche für die Lebenshilfe Dorsten:**

Ich wünsche der LH Dorsten weiterhin engagierte und motivierte Mitarbeiter, einen großzügigen Sponsor, der die Lebenshilfe e.V. besser als einen Fußballverein findet und dass bei all den Vorgaben, Vorschriften und Verwaltungsaufgaben die Menschen nicht zu kurz kommen.

Wir bedanken uns ganz herzlich für dieses Interview und hoffen sehr, dass wir auch weiterhin mit dem Einsatz von Herrn Tilsner bei der Stadtranderholung rechnen können.

# Lebenshilfe Dorsten Integratives Familienzentrum Pusteblume

## Inklusives Leben im Familienzentrum Pusteblume

Das integrative Familienzentrum Pusteblume hat sich, genau wie alle anderen auf den Weg in eine inklusive Gesellschaft gemacht. Seit es die UN-Konventionen im Jahr 2009 gibt, wird viel darüber geredet, was getan und verändert werden muss. Im Kindergarten arbeiten wir bereits seit 1995 mit einer Mitarbeiterin, die aus der Werkstatt für Menschen mit Behinderung kommt. Sie steht täglich in der Mittagszeit für 3 Stunden zur Unterstützung für die Essensverteilung und die Reinigung des Geschirrs vom Mittagstisch den Mitarbeitern zur Seite. Als dann unsere hauswirtschaftliche Hilfskraft erkrankte und sie aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr wieder kommen konnte, war es eine selbstverständliche Entscheidung, dass eine weitere Frau mit einer Behinderung bei uns diese Aufgaben übernehmen sollte. Im Team haben wir uns Gedanken gemacht und angefangen einen Plan zu stricken, welche Aufgaben auf die junge Frau übertragen werden sollten. Ein erstes Zeitraster mit den verschiedenen Aufgaben wurde erstellt. Anfang Mai war es dann soweit. Sarah Wallner, 27 Jahre alt, startete mit einem Praktikum ihre Tätigkeit in unserer Einrichtung. Sie sollte schließlich ihre Aufgaben und uns kennen lernen und wir wollten natürlich sie kennen lernen. Begleitung und Unter-

stützung erhalten wir von einem Integrationsassistenten, der für berufliche Integration zuständig ist. Siehe Kasten.

Wir lernten eine junge Frau kennen, die sich auf die Arbeit freute. Schnell gehörte sie zu uns dazu. Schon bald merkten wir aber, dass die Struktur, wie wir die Arbeit aufgeteilt hatten, für Frau Wallner nicht günstig war. Also setzten wir uns im Team zusammen. Wir veränderten die Pläne, passten Aufgaben an und erarbeiteten notwendige Hilfsmittel. Zu den Hilfsmitteln gehören z. B. Wochenpläne. Diese stellen die Arbeit übersichtlich dar. Frau Wallner dienen sie zur Unterstützung ihrer Arbeit. Sie kann sich die Pläne immer wieder anschauen. Sie lernt so die Arbeitsaufgaben Schritt für Schritt kennen. Eine große Hilfe war und ist uns der Integrationsassistent. Er begleitet immer noch die Arbeit von Frau Wallner und strukturiert mit uns die Wochenpläne. Er verfasste diese Pläne im PC und laminierte sie in Folie. So können diese Arbeitsmittel gut in der Küche eingesetzt werden. Erneut ging es in eine weitere Erprobungsrunde. Immer wieder besucht uns der Integrationsassistent. Er begleitete Frau Wallner bei ihrer Arbeit und uns unterstützte er bei der Strukturierung der Arbeit.



Nun ist Sarah Wallner bereits seit einem halben Jahr bei uns. Wir wissen, dass es immer mal wieder Gespräche geben wird und auch Veränderungen, bis sich Frau Wallner in die Arbeitswelt eingelebt hat.

Denn die Anforderungen des Alltags eines Familienzentrums sind vielfältig. Veränderungen gibt es auf beiden Seiten. Frau Wallner lernt die Arbeitswelt des 1. Arbeitsmarktes kennen. Wir lernen die gemeinsame Arbeit mit ganz unterschiedlichen Mitarbeitern kennen. Bei uns geht es nicht mehr um – Inklusion geht oder geht nicht –.

Sondern was ist erforderlich für eine gelingende Inklusion. Was kann angepasst werden bei den Aufgaben, bei den Plänen und auch in unseren Köpfen. Sarah Wallner ist Teil unseres Teams geworden und erbringt wertvolle Arbeit für das Familienzentrum.

Mit der Einstellung von Frau Wallner haben wir nun drei Außenarbeitsplätze für Menschen mit Behinderung geschaffen. Ein junger Mann unterstützt seit diesem Jahr unseren Hausmeister bei der Gartenarbeit. Eine weitere Mitarbeiterin ist schon seit vielen Jahren in der Hauswirtschaft unserer Pusteblume eingesetzt.

## Integrationsassistent

Menschen mit Behinderung werden über die Reha-Zielvereinbarungen an einen Integrationsassistenten vermittelt. Im Kreis Recklinghausen werden Integrationsassistenten zurzeit von der Diakonie Recklinghausen angeboten.

Der Integrationsassistent sucht Arbeitsplätze für den Menschen mit Behinderung. Dabei achtet er darauf, dass die Aufgaben des neuen Arbeitsplatzes mit den Fähigkeiten und Wünschen des Menschen mit Behinderung übereinstimmen. Der Mensch mit Behinderung bewirbt sich auf diese Stelle. Arbeitsplätze können sowohl von Firmen und Trägern angeboten werden oder der Integrationsassistent spricht Firmen und Träger von sozialen Einrichtungen an. Der Integrationsassistent erstellt dann eine Stellenausschreibung in der Werkstatt. Der Mensch mit Behinderung bewirbt sich auf diese Stelle.

Wenn ein Arbeitsplatz gefunden wurde, plant der Integrationsassistent gemeinsam mit dem Arbeitgeber Hospitationen und Praktika. Ziel ist es, dass der Mensch mit Behinderung seinen Arbeitsplatz und die Aufgaben kennen lernt. Der Arbeitgeber und seine Mitarbeiter lernen den eventuell zukünftigen Kollegen mit seinen Stärken und Fähigkeiten aber auch mit seinem Unterstützungsbedarf kennen. Wenn sich beide Seiten für die Weiterführung entscheiden, begleitet der Integrationsassistent den Menschen mit Behinderung bei seiner Tätigkeit. Zu Anfang ist die Begleitung in die Arbeitsprozesse intensiv. Die Begleitung wird nach und nach weniger. Wichtig ist die Anpassung der Arbeit an die individuellen Möglichkeiten des Menschen. Dafür werden Hilfsmittel erstellt. Wenn nötig, gibt der Integrationsassistent auch Unterstützung bei der Entwicklung sozialer Kontakte zum Kollegenkreis. Er ist Ansprechpartner für Krisenintervention. Er behält den Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit im Blick. Der Integrationsassistent führt notwendige Schulungen und Fortbildung der Beschäftigten durch.

**Kurz gesagt, der Integrationsassistent unterstützt und begleitet beide Seiten zum Erfolg.**

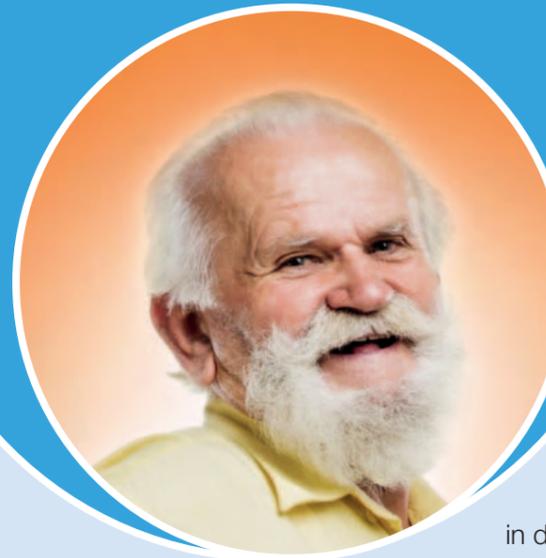
# Der alte Grossvater und sein Enkel

Wenn ein Mensch fortgegangen ist  
bleiben wir zurück in dem Schmerz darüber,  
dass auch auf den schönsten Sommer ein Herbst folgt,  
dass auch der glücklichste Tag einen Abend hat  
und selbst die bezaubernde Melodie irgendwann verklingt.  
Als Trost bleibt uns nur die Gewissheit,  
dass auch dieser Schmerz vergänglich ist  
wie die Winter, die Nacht und die Stille.  
Nur unsere Erinnerungen, unsere Sehnsucht  
und unsere Liebe sind unsterblich.

Jochen Mariss

**Allen, die in diesem Jahr aus dem großen Kreis der Lebenshilfe Dorsten einen lieben Menschen verloren haben, möchten wir unser herzliches Beileid aussprechen.**

**Wir werden allen ein ehrendes Andenken bewahren.**



## Aus Leo Tolstois „Erstem russischen Lesebuch“

Der Großvater war sehr alt geworden.  
Seine Beine wollten nicht mehr gehen,  
seine Augen nicht sehen, seine Ohren nicht  
hören, und er hatte keine Zähne mehr.

Wenn er nun bei Tische saß und den Löffel  
kaum halten konnte, schüttete er Suppe auf  
das Tischtuch, und es floss ihm das Essen  
auch wieder aus dem Mund. Sein Sohn und  
dessen Frau ekelten sich davor, und deswegen  
musste sich der alte Großvater allein hinter den Ofen  
in die Ecke setzen, und sie gaben ihm sein  
Essen in einer Tasse.

Da sah er betrübt nach dem Tisch und die Augen wurden ihm nass. Einmal wollte der alte Mann die Tasse verrücken, dabei fiel sie zur Erde und zerbrach. Die Schwiegertochter schimpfte mit dem alten Mann, weil er alles im Haus verschüttete und Tassen zerbrach. Sie sagte, sie werde ihm von nun an das Essen in einer Spülschüssel geben. Der alte Mann seufzte nur und schwieg. Einmal sahen der Mann und seine Frau, wie ihr kleiner Sohn zu Hause auf dem Fußboden mit ein paar Brettern spielte und etwas daraus baute. Der Vater fragte: „Was machst du da Mischa?“ Und Mischa antwortete: „Lieber Vater, ich mache eine Spülschüssel. Wenn du und die liebe Mutter einmal alt seid, könnt ihr aus dieser Schüssel essen.“ Da sahen sich Mann und Frau eine Weile an und begannen zu weinen. Sie schämten sich, dass sie den alten Mann so gekränkt hatten.

Und von diesem Tag an saß er wieder bei ihnen am Tisch, und sie bedienten ihn.

# Neue Software

## unterstützt Abläufe im Unternehmen Lebenshilfe Dorsten



„Als wir bei der Lebenshilfe angefangen haben, hatten wir nur eine elektrische Schreibmaschine“ erinnern sich die Damen aus der Verwaltung. Das ist gerade einmal gut 20 Jahre her, doch die technologischen Veränderungen sind kaum zu übersehen. „Heute muss so viel dokumentiert werden, ohne einen PC wäre die Arbeit gar nicht mehr zu bewältigen“ wissen nicht nur die Fachkräfte unserer Einrichtungen. Hier hat sich in den vergangenen Jahren viel geändert. Für die Mitarbeiter in unseren Einrichtungen sind mittlerweile ausreichend PC-Arbeitsplätze installiert worden. Die Arbeit ist somit in den letzten Jahren noch professioneller gewor-

den. Wo früher mit Stift und Zettel dokumentiert wurde, setzen wir mittlerweile auf hochwertige Softwarelösungen.

Für die Frühförderung wurde vor drei Jahren die Software Sofia angeschafft. Alle Daten der Kinder, wie z. B. die Diagnostik, die Förderung, die Kostenbewilligung oder die Familiendaten der zu betreuenden Kinder, können eingepflegt werden. Eine statistische Auswertung ist auch möglich. Sofia bietet den Mitarbeiterinnen der Frühförderung einen Kalender, in dem die Termine der Kinder eingetragen und dann auch abrechenbar gemacht werden. Angeschafft wurde Sofia im Hinblick auf die Interdisziplinäre Frühförderung, bei der mehrere Personen mit einem Kind arbeiten. Es können Förderinhalte eingepflegt werden, Förderpläne lassen sich erstellen und die Abrechnung mit mehreren Kostenträgern ist ebenfalls möglich.

Seit Anfang 2013 arbeiten unsere Wohnstätten mit der Software Micos Bevia. Ähnlich dem Programm der Frühförderung, lässt sich die gesamte Dokumentation mit dieser Software durchführen. Angefangen mit den Stammdaten unserer Bewohner, der Tagesdokumentation und der Medikation, deckt das Programm alle notwendigen Bereiche, die dokumentiert werden müssen, ab. Vorgaben aus unserem Qualitätsmanagement können in das Programm eingearbeitet und verwendet werden. In Zukunft sollen auch die individuellen Förderpläne unserer Bewohner über diese Software eingepflegt und dokumentiert werden. Ebenso werden seit August 2014 die Dienstpläne mit dem Zusatzprogramm Micos Perpia erstellt.

Ein großer Vorteil, den diese Programme bieten ist die Revisionssicherheit der eingepflegten Daten. Diese können im Nachhinein nicht gelöscht bzw. verändert werden. Ver-

änderungen, durch Fehleingaben, werden dokumentiert. Dadurch sind die Daten vor Manipulation und auch Verlust geschützt.

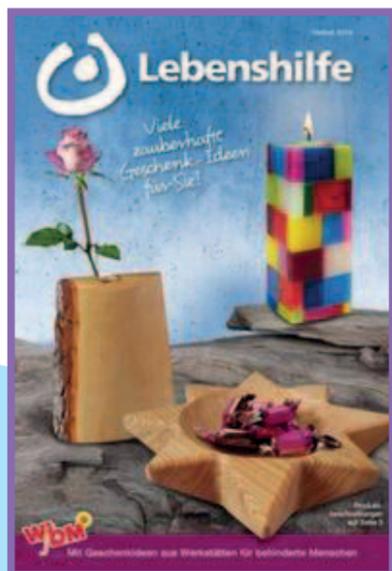
Im Ambulant Unterstützen Wohnen und im Integrativen Familienzentrum Pusteblume der Lebenshilfe Dorsten sind ähnliche Softwarelösungen in Zukunft geplant. Hier befinden wir uns in der Vorbereitung. Aber nicht nur in der Betreuung wurden spezifische Softwarelösungen gefunden. Seit Anfang 2014 laufen die gesamte Buchhaltung und auch der Zahlungsverkehr in unserer Geschäftsstelle über die Software Datev.

Natürlich benötigt jede Software eine gewisse Eingewöhnungs- und Einarbeitungszeit, aber wir stellen fest, dass durch den Einsatz dieser Software die Dokumentation schneller bearbeitet werden kann und somit wieder mehr Zeit für die eigentliche Betreuung unserer Klienten bleibt.

Jakob Meyer

Leider müssen wir das Angebot von Fahrdiensten zu verschiedenen Aktionsorten wie zur Disco, zu den VHS Kursen oder zum Schwimmen einstellen. Auch nach intensiven Bemühungen ist es uns nicht gelungen, Fahrer für die Busse zu finden, die sich ehrenamtlich dafür zur Verfügung stellen. Das tut uns sehr leid. Es wird zunehmend schwieriger, für solche Aufgaben freiwillige Helfer zu finden, so dass wir auf immer mehr solcher Angebote verzichten müssen. Wenn Sie jemanden kennen, oder gar selber bereit sind so eine Aufgabe zu übernehmen, lassen Sie es uns wissen.

Stöbern Sie mal wieder im neuen Lebenshilfe Geschenkecatalog.



## Kai Pflaume bekommt den BOBBY 2014

„Zeig mir Deine Welt“, so heißt eine Fernsehserie, die in der ARD zu sehen war. Kai Pflaume hat dort junge Menschen mit Down-Syndrom in ihrem Zuhause und unterwegs besucht und begleitet. Für diese Serie bekam er nun am 6. Oktober in Berlin den Medien-Preis der Lebenshilfe von der Bundesvorsitzenden der Lebenshilfe Ulla Schmidt überreicht.

Im letzten Jahr bekam den Preis der Tatort Münster und die kleinwüchsige Schauspielerin ChrisTine Urspruch. Die Lebenshilfe möchte, dass im Fernsehen Behinderung kein Mitleid-Thema mehr sein soll.

## 2 Buchtipps

### Alles voller Himmel

Patricia Koelle hat einen wunderschönen, spannenden, poetischen und zärtlichen Roman über die Liebe zu einem Mann mit Handicap, den Mut, den es dazu braucht, und das eigentlich ganz einfache Geheimnis des Glücks geschrieben.

### Wenn nur dein Lächeln bleibt

Hera Lind:  
„Als Schriftstellerin und Mutter von vier gesunden Kindern bin ich zutiefst dankbar dafür, dass mir die Familie Hädicke den Blick in ihre Welt eröffnet hat. In ein Leben mit einem behinderten Menschen – mit all seinen Sorgen, aber auch Freuden. Ich wünsche mir sehr, mit meinem Buch dazu beizutragen, behinderten Kindern viel liebevoller und ihren Eltern respektvoller zu begegnen.“

# Trommeln für 50 Jahre Lebenshilfe

für Schüler & junge Erwachsene mit Behinderungen

## 2015 gibt es die Lebenshilfe in Dorsten 50 Jahre! Das soll gefeiert werden!

Herr Preis und Herr Szekely sind erfahrene Trommler. Sie wollen auch anderen das Trommeln beibringen. Zum 50.Geburtstag wollen wir der Lebenshilfe mit einem Auftritt gratulieren. Jeder der Lust hat kann mitmachen! Es wird nicht nur getrommelt. Auch andere Instrumente können gespielt werden.

**Wann:** Donnerstag 20.11.2014 und 11.12.2014, 17:15 – 18:15 Uhr, Termine für 2015 werden noch abgesprochen

**Wo:** Frühförderstelle der Lebenshilfe Dorsten, Hohefeldstr.43, 46284 Dorsten

**Info & Anmeldung:** Lebenshilfe Center, Suitbertusstraße 14, 46282 Dorsten

02362 2010-45  
Center@Lebenshilfe-Dorsten.de



## Januar

15.01.2015 Auftaktveranstaltung zu „50 Jahre Lebenshilfe“  
 13.00 bis 17.00 Uhr Aktion an allen Standorten unserer verschiedenen  
 Einrichtungen

## Februar

13.02.2015  
 19.00 Uhr Karnevalsdisko in der Haldenwangschule  
 16.02.2015 Teilnahme am Rosenmontagszug

## März

Frauenkulturtage  
 wieder mit einem Beitrag der Lebenshilfe  
 Terminbekanntgabe rechtzeitig:  
[www.Lebenshilfe-Dorsten.de](http://www.Lebenshilfe-Dorsten.de)

## April

17.04.2015 Ausstellungseröffnung Forum VHS  
 26.04.2015 Blumenfest in Holsterhausen (mit Waffelstand der Villa Keller)

## Mai

05.05.2015 Protesttag im Lebenshilfe Center zur Gleichstellung  
 von Menschen mit Behinderung

## Juni

06.06.2015 zum 25 jährigen Bestehen der Wohnstätte Villa Keller,  
 Gottesdienst auf dem Gelände der Villa Keller, organisiert  
 durch die Kolpinggruppe Holsterhausen und VK  
 05.06.2015 Ende der Ausstellung in der VHS  
 20.06.2015 „Rock around the Villa“  
 15.00 bis 23.00 Uhr Musikfestival an der Villa Keller mit Unterstützung  
 der Rotarier und der Lions- Clubs Dorsten

## Juli

20.07.2015 – Stadtranderholung/Ferienangebot (Anfragen im Center)  
 07.08.2015

## August

Sportolympiade oder Fußballturnier in Dorsten-Lembeck  
 Termin rechtzeitig unter  
[www.Lebenshilfe-Dorsten.de](http://www.Lebenshilfe-Dorsten.de)

## September

06.09.2014 Familienfest in Holsterhausen (mit Waffelstand der Villa Keller)  
 22.09.2015 50. Mitgliederversammlung in der Gaststätte Adolf  
 18.00 Uhr

## Oktober

Urlaubsangebot Nordsee (Anfragen im Center)  
 Fachvortrag der Frühförderung der Lebenshilfe Dorsten  
 Terminbekanntgabe rechtzeitig unter  
[www.Lebenshilfe-Dorsten.de](http://www.Lebenshilfe-Dorsten.de)

## November

06.11.2015 Gala-Ball für Mitglieder und geladene Gäste  
 07.11.2015 Landesdelegiertenversammlung der Lebenshilfe NRW  
 in der Aula des Petrinums  
 08.11.2015 Stand zum Lichterfest  
 26.11.2015 Glühweinstand zum Katharinenmarkt (Nähe Husel)

## Dezember

03.12.2014 Glühweinstand zum Nikolausmarkt (Nähe Husel)  
 07.12.2015 Weihnachtsfeier der Lebenshilfe bei Adolf,  
 Holsterhausen

**Die endgültigen Termine und weitere Angaben finden Sie immer rechtzeitig  
 im Internet unter: [www.Lebenshilfe-Dorsten.de](http://www.Lebenshilfe-Dorsten.de)**

Die Welt  
der kleinen  
und großen  
Künstler



Jubiläum  
20 Jahre

Integratives  
Familienzentrum  
Pusteblume

13.09.2014



Familie:  
bunt bewegt



Dank an alle  
Mitarbeiter der  
Pusteblume und  
ehrenamtlich  
engagierte  
Menschen!



# Wenn wir reden

## **DU benutzt keine Wörter.**

ICH habe so viele Wörter und doch rede ich nicht viel.

ICH schreibe lieber.

## **DU kannst nicht lesen.**

## **DU beugst deinen Oberkörper vor.**

ICH umarme dich.

ICH sitze nah neben dir und lese.

## **DU schläfst oder liegst gemütlich in deinem Bett.**

## **DU streckst dich in deinem Rollstuhl und fängst an zu hüpfen.**

ICH schau dich an, lächle, und frage erwartungsvoll: Und jetzt?

ICH lasse meine Augen um dich herum schauen.

## **DU beruhigst dich, wenn ich gefunden habe was du meinst.**

## **DU lehnst dich an mich an, wenn ich traurig bin.**

ICH werde durch dich getröstet.

ICH bin sauer auf dich, keine Worte.

## **DU spürst meine Wut, doch du lässt sie mich aussprechen und in mir einfach fühlen.**

## **DU bist gewollt, kein Kind des Zufalls.**

ICH habe einen gemalten Baum.

DEINE Hand und MEINE Hand im Baumstamm verborgen.

ICH habe Blätter, die ich an den Baum heften und wieder abnehmen kann.

Die Blätter beschrifte ich:

## **DU bist manchmal ganz schön lebensschwer.**

ICH brauche Pause vor dir.

## **DU nimmst sehr viel Platz in mir ein.**

ICH liebe dich.

## **DU machst andauernd Geräusche.**

ICH liebe die Musik.

## **DU lachst.**

ICH liebe dein Lachen.

UNSERE Gespräche sind einzigartig!

**(Verfasser unbekannt)**

## Impressum

### Herausgeber:

#### **Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Dorsten e.V.**

Hohefeldstraße 43

46284 Dorsten

Telefon: 02362 2015-00

E-Mail: [Info@Lebenshilfe-Dorsten.de](mailto:Info@Lebenshilfe-Dorsten.de)

[www.Lebenshilfe-Dorsten.de](http://www.Lebenshilfe-Dorsten.de)

### Redaktion:

Uschi Kropf

Birgit Witting

Elke Gertdenken

Jakob Meyer

### Layout:

WDS, Ulrich Dahms

Schultenbuschstraße 52

45549 Sprockhövel

Telefon: 02324 79776

E-Mail: [ulli.dahms@cityweb.de](mailto:ulli.dahms@cityweb.de)

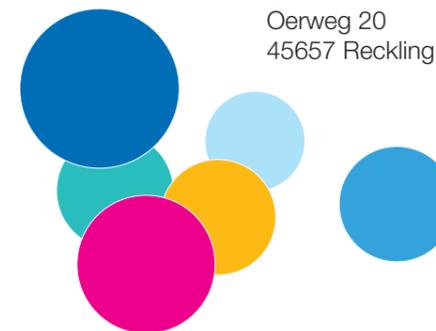
[www.dahms-grafikdesign.de](http://www.dahms-grafikdesign.de)

### Druck:

Schützdruck

Oerweg 20

45657 Recklinghausen





**Lebenshilfe  
Dorsten**

Unsere Spendenkonten:

Sparkasse Vest Recklinghausen  
IBAN DE67 4265 0150 0011 1035 04, BIC WELADED1REK

Volksbank Dorsten  
IBAN DE31 4266 2320 0101 2003 00, BIC GENODEM1DST

Zuwendungsbestätigungen werden zeitnah ausgestellt.